

Domprediger Thomas C. Müller

Johannisnacht, Samstag, 23. Juni 2018, 22 Uhr

Predigt über 1. Petrus 1, 8-10

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“

Liebe Gemeinde,

Johannes der Täufer ist der Namenspatron dieser Nacht, ab der die Nächte wieder länger werden. In der Geschichte des Glaubens ist er als derjenige eingegangen, der Umkehr predigte und die Umkehr dadurch markierte, dass er die Menschen im Jordan taufte. Er sah dieses Wirken als eine Vorbereitung auf etwas, was unmittelbar bevorstand. Er hielt den Weg frei für einen, der etwas Neues bringen würde, etwas, was er mit den Begriffen Geist und Feuer umschrieb. Johannes tat das zu einer Zeit, als von Jesus noch nichts zu sehen war. Und doch stand dieser dann eines Tages vor ihm und der Himmel tat sich über ihm auf.

Auch wenn wir heute in einer völlig anderen Situation sind als die Menschen zur Zeit des Täufers: Johannes, der Zeuge, Ankündiger und Wegbereiter, lenkt unseren Blick auf den, den wir nicht sehen und fassen können, der aber eine Wirklichkeit für unser Leben werden will.

„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht;“ Diese Worte aus dem 1. Petrusbrief waren an neu Getaufte oder auch an Taufanwärter gerichtet, und sie beschreiben dieses Ineinander von Nähe und Intimität zu Christus auf der einen Seite, und der Tatsache, dass er unserem direkten Zugriff entzogen ist, dass *„wir ihn nicht sehen“*. Der Liederdichter Gerhard Tersteegen beschreibt das gleich so: *„Ein Etwas ist mir innig nah.“* Ein Etwas, das ich zunächst gar nicht fassen und begreifen oder benennen kann, das aber begleitet und stärkt, das mich manchmal so berührt, dass ich weiß: Das wird dich nicht mehr loslassen. Und dann – einen Augenblick später - kann es wieder so fern sein, erscheint so unreal, entgleitet uns, als ob dieses „Etwas“ ein Nichts wäre.

In dieser Johannisnacht erinnern wir uns daran, dass dieses nahe Etwas Christus selbst ist. In der Erinnerung an die Taufe vergewissern wir uns: Wir sind durch Christus mit Gott verbunden. Dieser Christus ist nicht bloß eine historische Figur, ein moralisches Vorbild, sondern er ist die lebendige Gegenwart Gottes an deiner Seite. Und du darfst dir als getaufter Mensch dieser Verbindung ganz sicher werden. Du darfst dich darin verankern, darfst dich darin einbinden, darfst ihn – um die Worte des Apostels zu benutzen – *„liebhaben“*, und das meint ja nicht bloß ein Gefühl, das meint ein Sich-Verbinden. Wir können uns ja über Räume und Zeiten hinweg mit Menschen verbinden, das weiß jeder Mensch, der eine Weile gelebt und geliebt hat. Und manchmal ist die Liebe umso größer, je weiter der geliebte Mensch entfernt ist. So können wir uns auch mit dem verbinden, den wir nicht sehen, und in diesem Sich-Verbinden werden wir ihn und seine Nähe immer wieder erfahren dürfen. In diesem Beziehungsfeld dürfen wir mit seinen Lebensimpulsen rechnen - im Hören auf sein Wort, im Sich-Öffnen für den Geist.

Liebe Gemeinde,

die Taufe wird von den meisten Christen unterschätzt. Wir sehen sie an als ein Aufnahme-ritual, oft am Anfang des Lebens. Dabei ist die Taufe das Kraftfeld einer Verbindung, die niemals mehr aufgelöst werden kann. Ein Kraftfeld der Liebe Gottes, das ein Leben lang wirkt, das dich hineinnehmen will in dieses Beziehungsfeld der Liebe. In ihm wirst du gewiss, dass Gott dich in Liebe anschaut. Egal, mit welchen skeptischen Blicken andere dich anschauen. In ihm wirst du gewiss, dass er dich meint, dass er deinen Namen ruft, dass er dich berührt hat und dir ins Ohr deiner Seele flüstert: Du bist mein geliebtes Kind. Im Kraftfeld dieser Liebe darfst du dich lieben lassen und darf deine Liebe langsam wachsen. Im Kraftfeld

dieser Liebe wird er mit dir verbunden bleiben, auch dann, wenn du das nicht immer spüren kannst; auch wenn du selbst nicht immer die Kraft hast zurückzulieben. Im Kraftfeld dieser Liebe darfst du immer wieder zu ihm zurückkehren. So wird er dir immer wirklicher werden, wird er immer wieder für dich da sein, so wie Jesus, der vor dem Täufer stand und plötzlich keine Ankündigung und religiöse Phantasie mehr war, sondern leibhaftige Gegenwart.

„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“

Als getaufter Mensch leben heißt auch, sich auszustrecken auf ein Ziel hin. Und dieses Ziel heißt: Freude. Oder mit dem Wort der Bibel zu sprechen: Seligkeit. Es gibt Phasen in unserem Leben, in denen wir den Glauben an ein gutes Ende verlieren; in denen wir den Glauben an die Freude und unsere Fähigkeit, Freude und Glück zu empfinden und entgegenzunehmen, verlieren. Die schlimmste Versuchung, der wir ausgesetzt werden können, ist vielleicht nicht einmal, den Glauben an Gott zu verlieren. Es gibt immer wieder Phasen, in denen wir zweifeln können. Die schlimmste Versuchung ist, an Gott zu glauben, aber die Hoffnung aufzugeben, dass er mich zur Freude führen will. Aber genau das will er. Er hat dich nicht bei deinen Namen gerufen, um dich fallen zu lassen. Und bei allem, was du an Schwerem erlebst, bei allen Begegnungen mit Elend, Tod und Teufel, darfst du dich daran festhalten: Das Ziel, zu dem er dich führt, ist: Seligkeit. Und wenn wir uns an die Taufe erinnern, dann werden wir daran erinnert, dass es neben dem Ärger und der Frustration und all den Dingen, die uns unklar sind und die uns beschweren, trotz- und durch all das hindurch - einen Weg zur Freude gibt, ja, dass diese Freude selbst im Schweren immer wieder durchblitzen und vorscheinen kann.

Über uns schwebt in der Kuppel des Doms die Taube. Sie erinnert uns an die Taube, die Jesus in seiner visionären Schau sah, als er von Johannes getauft wurde. Sie steht für den Geist, der Jesus die Stimme Gottes hören ließ. So lasst uns darum bitten und darauf vertrauen, dass dieser Geist nun auf uns kommt, wenn wir uns vom Wasser und Geist berühren lassen, wenn wir uns nun unserer Taufe erinnern – auf dass wir auch seine Stimme hören können.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.